

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Der Schriftforscher**

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

**Göntgen, Jonathan Gottlieb**

**Leipzig, 1789**

Beschluß.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10596**

zufrieden, von seinem ganzen Volke geseegnet und beweint, wird er einst entschlummern! —

### Beschluß.

Söhne unserer Großen der Erde! Sie sind es, denen diese Unterhaltung vornehmlich gewidmet ist. Ich habe schon etlichemal Gelegenheit genommen, Sie auf die Wichtigkeit Ihres Standes und die großen Verbindlichkeiten, welche in den so mancherley Angelegenheiten der Menschheit auf Ihnen ruhen, aufmerksam zu machen. <sup>43)</sup> Ich weiß es nicht, ob meine Belehrungen und Ermunterungen, die gewiß aus einem Herzen flossen, das mit Hochachtung und Liebe gegen Sie erfüllet ist, bis zu irgend einer Ihrer Sphären gekommen sind. Aber vielleicht geschieht es ist um so eher, da Sie es einsehen, daß schon meine vorherigen Unterhaltungen von einem der Ersten aus Ihrer Mitte mit Beyfall aufgenommen worden sind. Diese Hoffnung gab mir auch vorläufig Muth, mich mit dem, was Ihnen erhabenen Standort angehet, in dieser Unterhaltung allein abzugeben, und nun am Schlusse derselben Sie alle, die Sie Verehrer Gottes und der durch Jesum gestifteten Religion sind, zur Wahr-

Ⓔ 5

43) Siehe z. B. im 1sten Theile Seite 67. S. 100 bis 103. S. 144—147. S. 196 und 197. S. 254—263. und im 2ten Theile S. 112—115. S. 152—156. S. 177.

nehmung Ihres großen Berufs, und zur gewissenhaften Treue, welche derselbe von Ihnen vornehmlich fordert, aufzumuntern. Es giebt auch weibliche Regierungen; aber weil diese seltener sind, und gleichwohl das dazu nöthige Verhalten auf eben denselben Gründen beruhet, so sind Sie es, hochansehnliche Jünglinge! auf welche das Augenmerk der Welt mehr gerichtet seyn muß, und welche diese Betrachtungen hauptsächlich angehen. Der Wirkungskreis von Ihnen ist auch nicht von einerley Umfang. Aber in den größten Staaten wie in den kleinsten bleibt doch die nehmliche Verbindlichkeit für Weisheit und Gerechtigkeit, für Güte und Volksliebe, für die Beförderung der Eintracht und des zufriedenen Lebensgenusses, auf einem jeden von Ihnen ruhen, dem die Vorsicht einen solchen Wirkungskreis anvertrauet hat. Ich habe in keinem Falle eine nähere Verbindlichkeit, Ihnen solche Vorstellungen zu machen; aber die freyen Rechte der Menschheit, die kein Vernünftiger einschränken kann, berechtigen mich dazu, nicht weniger auch das Bewußtseyn, daß Sie in den gegenwärtigen Zeiten immer mehr dazu gebildet werden, freymüthige Wahrheit anzuhören, und die Schmeichler von sich zu verbannen. Um Sie desto mehr zu bewegen, über das, was ich bereits ausgeführt habe, ruhig nachzudenken, will ich Ihnen die Schilderung eines Mannes von der Regentenwürde in einer Uebersetzung vorlegen, eines Mannes, der Einsicht genug besitzt, um sich über diesen Punct hören zu lassen. Der Mann ist zugleich ein Britte, und

Sie wissen es selbst, mit welchem Scharffsin, mit welcher Freymüthigkeit ein Dritte über einen solchen Gegenstand zu sprechen vermag. <sup>44)</sup>

„Regenten fällen selten vom wahren Glanz und  
 „von den wesentlichen Pflichten ihrer Regentenwür-  
 „de ein richtiges Urtheil. Eine auf die schönste Art  
 „entworfene vollständige Idee giebt uns die Bibel  
 „hievon <sup>45)</sup> unter dem Bild eines sehr großen  
 „und starken Baums, dessen Spitze bis an den  
 „Himmel reicht, und dessen Zweige sich bis an der  
 „Erde Gränzen erstrecken, dessen Aeste so voll mit  
 „Obst hängen, daß sie sich zur Erde senken, der  
 „um die ganze Gegend herum die Zierde ist und  
 „nichts als Glück verbreitet, unter welchem das Wild  
 „beschattet ist und einen sichern Zufluchtsort findet,  
 „unter dessen bewirthbaren Aesten zahme und wilde  
 „Thiere ohne alle Gefahr herbergen können, worauf  
 „die Vögel des Himmels nisten, und der jedem le-  
 „benden Geschöpf Nahrung und Speise giebt.“

„Kann ein aufrichtigerer und mehr unterrich-  
 „tender Begriff als in den angeführten Stellen von  
 „der Würde eines Königs gegeben werden, dessen  
 „wahre Hoheit und ächter Glanz mit einem solchen

44) Das Buch heißt: *The Beauties of History: or Pictures of Vertue and Vice, drawn from real Life; designed for the Instruction and Entertainment of Youth; by L. M. Stretch M. A.* Die Uebersetzung ist aus dem 2ten Theil der 1782. zu London zum fünftenmal aufgelegten Originalausgabe Seite 60 — 65. genommen.

45) Daniel im 4ten Kapitel.

„Schimmer, Pomp und Herrlichkeit, welche ihn  
 „umgiebt, noch mit der Ehrerbietung und äußerli-  
 „chen Huldigung, welche ihm seine Unterthanen lei-  
 „steten, nicht übereinkäme? aber auch in den we-  
 „sentlichen Diensten und wahren Vortheilen, die er  
 „seiner Nation verschafft, deren Schutz, Schirm,  
 „Sicherheit und Zufluchtsort er ist — beides der  
 „Natur und der Einsetzung gemäß, — daß er je-  
 „derzeit als eine reiche Quelle irdischer Glückselig-  
 „keit jeder Art anzusehen ist, vorzüglich in Rücksicht  
 „auf Arme und Unvermögende, welche unter dem  
 „Schutz und der Beschirmung des Königs einen sü-  
 „ßen Frieden, und eine ununterbrochene, ungestörte  
 „Ruhe finden sollen, während der König selbst sei-  
 „ne eigene Ruhe aufopfert, und alle Stürme und  
 „Ungewitter, wofür er andere schützt, allein aus-  
 „hält?“

„Wenn du an einem schönen Abend eine zahl-  
 „reiche Heerde Schaafe auf einer Plaine an den  
 „wohlriechenden Produkten derselben ruhig weiden,  
 „oder auf einer Wiese das kleine und zarte der Sen-  
 „se entgangene Gras abnagen siehest, so betrachte  
 „auch den fleißigen und sorgfältigen Schäfer, wel-  
 „cher stets unter ihnen ist und ein wachsames Auge  
 „auf sie hat, damit er keins aus dem Gesicht ver-  
 „liehre. Er leitet sie, er folget ihnen, er verän-  
 „dert ihre Weide. Wenn sie sich verirren, so samm-  
 „let er sie wieder; wenn sich der Wolf nähert, so  
 „scheucht er ihn durch seinen Hund zurück. Er  
 „liebt und beschützt sie; er schmeichelt ihnen, wenn  
 „er sie bey seinem Aufstehen auf dem Felde so findet,

„wie er sie bey dem Schlafengehen verlassen hat. Welche Sorgfalt, welche Wachsamkeit, welche Unterwerfung ist das nicht! Welcher Stand ist wünschenswerther, der des Schaafs, oder der des Schäfers? Ist die Heerde für den Schäfer, oder der Schäfer für das Schaaf gemacht? Dieß ist ein treues Bild von einem Regenten und von seinen Unterthanen. Ein stolzer und hochmüthiger Monarch ist einem mit Gold und Juwelen gezierten Schäfer gleich, der einen goldenen Zepter in seiner Hand hat, und ein goldenes Halsband um seines Hundes Nacken, und eine silberne Kette, ihn zu führen. Wird aber der Zustand der Heerden durch diese Ländeleien besser? Wird dadurch ihre Weide verbessert, oder der Wolf abgeschreckt?“

„Wie manche Gabe, wie manche Geschenke des Himmels sind also nicht zur Bildung eines Regenten nöthig? Eine hohe Geburt, eine heitere und empfehlende Miene; eine Gegenwart, welche der Neugierde des Pöbels, der, um den König zu sehen, begierig ist, entspricht, und welche die Hoflinge in steter Furcht und Ehrerbietung erhält. Er muß ein völlig offenes Wesen blicken lassen, und vor aller boshaften Spötterey einen Abscheu haben, oder sich doch wenigstens davon weislich entfernt halten; er muß weder drohen noch schmähen, noch seiner Leidenschaft nachgeben, und dem ohnerachtet muß man ihm gehorchen. Sein Humor muß gefällig und empfehlend seyn; sein Herz aufrichtig und offen, daß jedermann bis auf den Grund zu schauen glauben möge; er muß darauf

„denken, wie er seine Freunde, Klienten und An-  
 „verwandten schütze, doch muß er heimlich, zurück-  
 „haltend und unzugänglich in seinen Motiven und  
 „Absichten seyn. Er muß sehr ernsthaft und gefest  
 „im Publikum erscheinen; seine Aussprüche in den  
 „Rathsversammlungen oder in den Antwortserthei-  
 „lungen an Gesandte müssen bündig, eigen, deut-  
 „lich, und sein Gutachten voll Würde seyn; er muß  
 „taugliche Subjekte wählen, welchen er seine Gunst  
 „schenkt, und sich mit ihnen ganz herablassend  
 „unterreden, damit es doppelt Nutzen stifte. Groß  
 „muß sein Unterscheidungsvermögen und seine Men-  
 „schenkenntniß seyn, um den Verstand, die Eigen-  
 „schaften und Temperamente zu erforschen, damit  
 „er Stellen und Bedienungen weislich austheilen,  
 „und seine Generale und Minister wählen möge.  
 „Sein Scharfblick muß lebhaft und durchdringend,  
 „und sein Urtheil bey jeder Gelegenheit entscheidend  
 „seyn, um sogleich die besten Mittel und den wahr-  
 „scheinlichsten Ausgang bey denselben angeben zu  
 „können. Seine Gerechtigkeit muß so unparthey-  
 „isch seyn, daß er zu seinem eigenen Nachtheil, und  
 „zu seiner Unterthanen, Verwandten, ja selbst zu  
 „seiner Feinde Vortheil sich erklärt. Sein Gedäch-  
 „niß muß so weitumfassend seyn, daß er sich stets  
 „die Namen, Gesichtsbildungen, Bitten und Be-  
 „dürfnisse seiner Unterthanen vergegenwärtige; er  
 „muß eine große Kapacität haben, welche nicht nur  
 „fremde Angelegenheiten, Handel, Staatsgrund-  
 „sätze, politische Anschläge, neue Eroberungen und  
 „deren Vertheidigung, sondern auch innerliche

„Angelegenheiten in sich begreift, um die besondern  
 „Bedürfnisse seines Königreichs zu übersehen, alle  
 „verderbliche und wilde Gewohnheiten abzustellen,  
 „die Gesetze von den eingeschlichenen Mißbräuchen  
 „und Gewohnheiten zu säubern, seine Städte durch  
 „eine weise Polizey reich und glücklich, und durch  
 „prächtige Gebäude berühmt und angesehen zu ma-  
 „chen; um schändliche Laster mit Nachdruck zu stra-  
 „fen, um die Ehre der Religion und Tugend durch  
 „sein Ansehen und Beyspiel zu befördern, die Kirche  
 „Christi und ihre Diener bey ihren Rechten und  
 „Freiheiten zu schützen, um mit der Zärtlichkeit ei-  
 „nes Vaters zu regieren, stets auf das Glück seiner  
 „Untertanen bedacht, mitleidig in Rücksicht der  
 „Aufgaben zu seyn, welche Armuth, und diesewie-  
 „t er Mißvergnügen und Kleinmuth erzeugen. Je-  
 „des militärischen Talents muß er Meister seyn, wach-  
 „sam, thätig und tapfer. Zahlreiche Armeen muß er  
 „in eigner Person kommandiren können, und mit-  
 „ten in Gefahr ruhig und gelassen seyn. Die Wohl-  
 „fahrt und Ehre seines Königreichs muß sein höch-  
 „ster Zweck seyn, welche er seiner eigenen Wohl-  
 „fahrt vorziehen muß. Sein Genie muß weit um-  
 „fassend seyn, um jede Sache mit eigenem Auge se-  
 „hen, und sogleich durch sich selbst wirken zu kön-  
 „nen, so daß seine Generale nicht seine Generale,  
 „sondern seine Lieutenants, und seine Minister nicht  
 „seine Minister, sondern seine Diener sind. Er  
 „muß Klugheit besitzen, um einzusehen, wenn er  
 „Krieg ankündigen, und Scharfsichtigkeit, um zu  
 „wissen, wenn er ein Treffen liefern, und wenn er

„zu seinem Vortheil siegen, wenn er Friede schließen  
 „und wenn er ihn brechen soll, noch mehr um seine  
 „Feinde zu nöthigen, den Krieg zu seinem und ih-  
 „rem Vortheil zu enden; um seinem Ehrgeiz Grän-  
 „zen zu setzen und zu wissen, wie weit sich seine Er-  
 „oberungen erstrecken dürfen; um zur Erholung und  
 „zum Zeitvertreib Muffe zu haben, um Künste und  
 „Wissenschaften zu befördern, um große und feste  
 „Gebäude zu unternehmen und zu endigen, eben  
 „als wenn er mit öffentlichen und heimlichen Fein-  
 „den umringt wäre; und um Entschlüsse zu fassen,  
 „muß er mehrere Talente besitzen, damit sein großer  
 „Geist ihn bey seinen Unterthanen beliebt und bey  
 „den Ausländern gefürchtet mache, welche, sie sehen  
 „nun an seinem Hof, oder in seinem ganzen König-  
 „reich zerstreut, nur eine einzige Familie ausmachen,  
 „die in der glücklichsten Einigkeit mit einander lebt,  
 „und ihrem Oberherrn gleich aufrichtig ergeben ist.“

„Dies sind bewundernswürdige Eigenschaften,  
 „und alle scheinen sie in dem Begriff eines Königs  
 „zu liegen. Es ist wahr, selten treffen wir sie alle  
 „in einer Person vereinigt an; verschiedene davon  
 „haben ihren Ursprung im Gemüthe und in der na-  
 „türlichen Leibesbeschaffenheit, andere hängen von  
 „Verbindungen und zufälligen Umständen ab, und  
 „nehmen gar dadurch zu. So, ich muß gestehen,  
 „der Regent, welcher alle diese genannte Eigen-  
 „schaften in sich vereinigt, verdient mit Recht den  
 „Namen eines Großen.“

„Wenn die Sorge für eine einzelne Familie  
 „schon so beschwerlich ist, wann ein Mensch genug

„zu

„zu thun hat, für sich selbst Rede und Antwort zu geben,  
 „welche Last, welche Bürde muß nicht die Aufsicht über  
 „ein ganzes Königreich verursachen! Ist etwa schon  
 „der Regent für alle seine Mühe und Sorge durch  
 „die tiefe Verbeugung seiner Höflinge, oder durch  
 „das eingebildete Vergnügen seiner königlichen Ma-  
 „jestät belohnt? Wenn ich an die mühsamen und  
 „gefährlichen Wege gedanke, die er, um zu einer  
 „öffentlichen Ruhe zu gelangen, zu gehen genöthi-  
 „get wird; wenn ich die äußerste Noth, worinne  
 „er oft, um vielleicht einen guten Zweck auszufüh-  
 „ren, getrieben wird, erwäge, wenn ich bedenke,  
 „daß er Gott, wo nicht von der Moralität, doch  
 „von der Wohlfahrt seiner Unterthanen Rede und  
 „Antwort geben muß; daß Gutes und Böses in  
 „seiner Hand ist, und daß ihn Unwissenheit wegen  
 „schlechter Verwaltung nicht entschuldigt; so trage ich  
 „Bedenken, die Frage: willst du regieren? an  
 „mich zu thun. Sollte ein bloß im Privatstand  
 „glücklicher Mann dieß sein Glück mit dem Throne  
 „vertauschen? Muß es nicht fast unerträglich seyn,  
 „als Regent geboren zu seyn?“

Sie sehen auch aus dieser treffenden Schilderung, erhabene Jünglinge! wie viel die Verehrer der Menschheit und der Religion von einem künftigen Gebieter, zu welchem auch Sie gehören sind, erwarten. Mit Recht behauptet der Dritte, daß der wohl vorzüglich den Namen des Großen verdiene, in welchem man diese rühmliche Eigenschaften alle vereinigt siehet. Diese Erscheinung mag allerdings unter die seltenern ge-

hören. Aber Ihre Erfahrung in der Geschichte wird Ihnen Bürge dafür seyn, daß schon Monarchen existirt haben, an welchen deren viele, ja die meisten sichtbar geworden sind. Und ist man in unsern Zeiten nicht um so mehr berechtigt, auch von Ihnen solche süße Hoffnungen zu nähren, da Ihre Vorgänger sich schon so rühmlich auszeichnen, und sich auch äußerst bemühen, Ihnen zu solchen Einsichten, zu solcher Thätigkeit, zu einem so merklichen Grade der Volksliebe zu verhelfen, daß Sie einst nicht allein zu jedermanns Bewunderung Ihre große Laufbahn beginnen, sondern auch von Ihrem Volk gesegnet und geliebt, vollenden können? Stellen Sie sich daher immer die Größe Ihrer Würde in ihrem ganzen Umfange vor! Lassen Sie sich aber bey dieser Vorstellung weder abschrecken, zu der möglichsten Höhe in Betreff der für Sie erforderlichen Eigenschaften empor zu steigen, noch den Stolz verblenden, diese Eigenschaften gering zu achten, und in der Behauptung einer willkührlichen Freyheit die Sorge für das eigentliche Wohl des Staats, in welchem Sie der Erste seyn werden, dessen Glück aber auch zugleich das Ihrige ist, Ihrer unwürdig zu halten! Bedenken Sie als Verehrer des einzigen höchsten Wesens, daß Sie, wie alle Fürsten, die jemals in der Welt groß oder klein geworden sind, unter dessen Oberherrschaft stehen, daß dieses Wesen Ihre Hoheit und Glück genau nach Ihren Verdiensten abwägt, und daß es allein in seiner Hand steht, diese Hoheit, dieses Glück einzuschränken oder zu begünstigen. Nehmen Sie hierbey die Erfah-

rungen derer zu Hülfe, welche schon vor Ihnen gleiche Würden bekleideten, und als Verehrer der Bibel leite Sie vornehmlich die Erfahrung des Salomo! Nicht leicht wird ein Herrscher diesen König an Pracht und Glanz übertreffen; aber bey alle diesen Vorzügen war sein Herz der Weisheit geöffnet, und sein scharfes Auge durchspähetete genau nicht allein den oft so wunderbaren unerwarteten Umsturz des königlichen Ansehens, sondern auch die Ursachen desselben. Und noch nach Jahrhunderten belehrt er Sie und jeden aufmerksamen Beobachter der Weltereignisse in einem Werke seines Alters hiervon mit den Worten: Ich sahe Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fuße gehen, wie Knechte, d. i. Ich habe Knechte im Gepränge reiten sehen, indessen Personen von hoher Geburt, in einem Lande, wo man mit der genauesten Sorgfalt über der Ehre hält, wie Knechte vor andern, welche ritten, zu Fuß gehen mußten. Pred. Sal. 10, 7. <sup>46)</sup> So sehr haben sich schon die Umstände in der Welt geändert; und geschahen diese Veränderungen ohne Aufsicht und Leitung des Höchsten? Wie viel muß Ihnen das Bewußtseyn werth seyn, vor den Augen Ihres höchsten Gebieters so zu handeln, daß Sie sich seines Beyfalls und seines Schutzes immer versichert halten können! Sie wissen aus der Geschichte des alten

U 2

46) So umschreibt Harmer die Stelle im 2ten Theil der Beobachtungen über den Orient, Seite 101. Die Gründe dafür sind bey ihm selbst nachzusehen.

Bundes, wie durchaus Könige an die Verehrung des einzigen höchsten Gottes und an die genaue Beobachtungen seiner Vorschriften gebunden waren, wie viel Glück oder Nachtheil sie bey der Festhaltung oder Vernachlässigung dieser ersten Grundsätze ohne Fehlbar zu erwarten hatten. Denken Sie nicht, daß die größern Vorzüge des neuen Bundes, welcher freylich alle slavische Furcht vor dem Welterschöpfer so wie die Weise desselben, zeitliche Belohnungen oder Strafen hauptsächlich die Folgen des guten oder schlimmern Verhaltens seyn zu lassen, welche allerdings in der ganzen Verfassung der Israeliten sichtbar war, überflüssig macht, Sie auch von aller Unterwerfung unter denselben und unter seinen heiligen und gerechten Willen losspreche. Nein, auch diese glückliche Verfassung flößt allen Menschen, also auch den Höchsten und Angesehensten unter denselben Ehrerbietung und Gehorsam gegen den Welterschöpfer ein, und durch dieses festgesetzte Verhältniß ist sie allein desjenigen, der sie in der Welt einführen ließ, würdig. Und wie entscheidend spricht das Christenthum auch von diesem wahren Verhältnisse der Könige und Fürsten gegen das höchste Wesen! Wiewohl es sind, sagt Paulus, die Götter genannt werden im Himmel und auf Erden, sintemal es sind viel Götter und viel Herren, d. i. obgleich nach den verkehrten Begriffen der Heiden viele Gottheiten vorhanden sind, die sich sowohl in höhern Regionen als auch auf der Erde wirksam zeigen sollen, indem man viele solcher Götter annimmt, und nach einer auch unter den Juden be-

kannten alten Weise selbst Könige<sup>47)</sup> mit diesem Namen bezeichnet; so haben wir doch nur einen Gott, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm, durch welchen alles, also auch wir das Daseyn erhalten haben. Was ist deutlicher, als daß auch Könige, die keinen andern Ursprung als andere Menschen kennen, zu denen gehören, welche von dem höchsten Wesen, dem Herrn über alles, abhängen, und daß sie die Vorschriften desselben zur ersten unabänderlichen Richtschnur ihres Verhaltens wählen müssen? Aber auch durch eben die besondern Veranstaltungen des Christenthums, dessen Bekenner und Vertheidiger Sie sind, werden Sie noch auf einen andern Gegenstand aufmerksam gemacht, der nicht weniger Ihr Herr und Gesetzgeber ist, weil er sich die größten Verdienste um das menschliche Geschlecht erworben hat. Deswegen verbindet auch Paulus die Würde desselben genau mit der Hoheit, in welcher er den Vater dargestellt hatte. Wir haben auch einen Herrn Jesum Christ, sagt er, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, d. i. auch Christus ist mehr als jene erdichteten Gottheiten, weil er wirklich vorhanden ist, mehr auch als alle Herren der Erde, weil er allein jene glückliche Verfassung gestiftet hat, von welcher alle Menschen Nutzen und Segen ziehen, und durch ihn solche werden, die seinem Vater angenehm sind. 1. Kor.

U 3

47) Die Stellen, in welchen solche Ausdrücke vorkommen, sind im 1sten Theile S. 257. in der 26sten Anmerkung schon angeführt worden.

8, 5 und 6. <sup>48)</sup> Und ist es nicht Gott selbst, der ihn zu dieser Würde erhoben hat, und muß Er, den alle Engel Gottes anbeten sollen, (Ebr. 1, 6.) nicht auch werth seyn, daß die größten Herrscher der Erde, die ihn kennen gelernt haben, ihm Ehrerbietung widmen, und sich nach den Grundsätzen seiner so wohlthätig gestifteten Religion bilden? Auch davon ward Paulus, der ihn vorher so sehr verkannte, verachtete, und allen seinen Verehrern Hohn sprach, auf das lebhafteste überzeugt, und suchte nun auch jeden, der es ernstlich mit seiner Wohlfahrt meynete, davon zu überführen, wenn er sagt: Gott hat gewirkt (nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, seiner Allmacht, durch welche auch wir glauben, zu dem Bekenntniß des Christenthums gebracht worden sind,) in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, (die höchste Hoheit ihm ertheilet,) über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles

48) Die Stellen sind zu wichtig, als daß man nicht mehrere Ausleger deshalb vergleichen sollte. Außer Grotius gehört von den Neuesten hieher: Semler in Paraphrasi ad I. Pauli ad Corinth. Epist. p. 197—199. Teller im Wörterbuch des N. T. S. 92. und Lang zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs desselben S. 200. wegen den verwandten Stellen; Rosenmüller, in seinen Scholien, Zufnagel in seinem Handbuch der biblischen Theologie 1. Th. S. 227—230. und andere.

was genannt mag werden, (über alles, was von Erhabenheit und Würde unter den Menschen sichtbar ist) nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, (nicht allein in dem gegenwärtigen Zeitraum,<sup>49)</sup> sondern auch in allen folgenden Zeiten.) Eph. 1, 20 und 21. Sie wissen es, wie ich hoffe, zuverlässig, wie Sie sich dieß Ihr Verhältniß gegen den großen Segensstifter der Menschen zu denken haben; wissen, daß Wahrheit und Tugend es ist, mit welchen er über Menschenseelen herrschen will,<sup>50)</sup> indem er sie dadurch überzeugt, bewegt, und so ausbildet, daß sie nicht blos für die gegenwärtige Welt Zufriedenheit und Beruhigung suchen, sondern noch mehr in der Ewigkeit Glück und wahre Wohlfahrt finden sollen. Diese Herrschaft ist um so mehr von Bedeutenheit, da Gott Jesu zugleich die Macht gegeben hat, das Gericht zu halten, (Joh. 5, 27.) da dieser der Mann ist, durch welchen er diese große Handlung auszuführen, beschlossen hat; (Apostelgesch. 17, 31.) in welcher Absicht sich auch Jesus selbst die Benennung

U 4

49) Ich verbinde die Worte ου μόνον εν τω αιωνι τωτω, welche Herr Koppe von dem Vorherigen durch ein Komma getrennt hat, genau mit παντος ονοματος ονομαζομενυ; was nur Hoheit auf der Erde zeigt, und kann weder das, was in der ganzen Natur Großes und Vortrefliches erscheint, noch auch die Ordnungen der guten und bösen Dämonen, in diesen Worten finden.

50) Vergl. den 2ten Theil, S. 88.

eines Königs beylegt. (Matth. 25, 34.) Wollen auch Sie einst vor dem ernstesten Gerichte dieses Ihres höhern Königs bestehen, wollen Sie überhaupt als seine wahren Verehrer seinen Anweisungen folgen und sein Beyspiel nachahmen, so nehmen Sie auch die beyden Hauptgebote: kindliche Verehrung Gottes und aufrichtige Liebe gegen alle Menschen, auf welche sich seine ganze Lehre gründet, zum Maasstab Ihres Verhaltens an! Niemand hat den Ausspruch desselben: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan; was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, (Matth. 25, 40 und 45.) mehr zu beherzigen, als Sie, denen der Herr einen so großen Wirkungskreis gegeben, denen er den Schutz und die Wohlfahrt so vieler Tausenden anvertrauen will. Nur durch Großmuth, Volksliebe, Herablassung und Wohlthätigkeit, worinnen er Ihnen mit einem so glänzenden Beyspiele voranging, mögen Sie seine Erwartung erfüllen; nur durch willige Aufopferung Ihres Lebens für das Wohl Ihrer Unterthanen in dem Sinne, als es Ihr Verhältniß gegen dieselben erfordert, können Sie sich ihm und seinem göttlichen Vater angenehm machen. Nur dann, wenn Sie sich durch den vergänglichlichen Schimmer Ihrer Kronen nicht blenden lassen, sondern Ihre wahre Würde in der Huldigung Ihres Volks, noch mehr aber in dem über alles schätzbaren Beyfall Ihres höchsten Gebieters suchen, können Sie der weit ed-

lern und ewig dauenden Belohnungen im zweiten Leben gewiß werden. Welche Ausichten dann für Sie bey der ausgebreiteten rastlosen Thätigkeit dieses Ihres irdischen Daseyns für die noch weit größere Aernte der Ewigkeit, vor welcher auch der späteste Nachruhm auf Erden wie ein Nebel vor der Sonne verschwindet! Gehören Sie hier ganz Ihrem Volk an, damit Sie es künftig nicht gereuen möge, hier Beherrscher desselben gewesen zu sehn!

Hier walt der Arme, wie der König,  
Im Lande der Vergänglichkeit.  
Für Beyde lacht des Glücks zu wenig,  
Mehr drückt die Fessel dieser Zeit.

So hat's die Vorsicht abgemessen,  
Und Weisheit ist's, die es bedacht.  
Der wird durch Murren nicht vermessen,  
Der selben Brüdern gleich gemacht.

Nicht eitler Glanz, der Werth des Lebens  
Theilt jedem einst sein Schicksal zu.  
Nur edler Sinn' hofft nicht vergebens,  
Sey Herrscher oder Sklave du. 51)

51) Vom Verfasser.

## Fortsetzung.

Aus diesen Anweisungen Jesu folgt unwidersprechlich, daß er drey Haupteigenschaften bey einem Gebete, das Gott angenehm seyn soll, voraussetzt: 1) Demuth und Unterwerfung des Beters. 2) Einsamkeit und Stille, und 3) Bündigkeit und Kürze des Gebets. Laßt uns über jede derselben einige Betrachtungen anstellen.

1) Bey allen Handlungen, welche der Mensch unternimmt, muß er das Bewußtseyn sich immer gegenwärtig erhalten, daß er sie unter der Aufsicht und Leitung des Herrn über alles verrichte, und dieß muß ihn vor eingebildetem Stolze, vor Vermessenheit und Uebereilung bewahren. Der Mensch weiß wohl, daß er Kräfte besitzt, wichtige, oft große Unternehmungen auszuführen; aber ihm ist auch bekannt, daß sein Wirkungskreis ihm von Gott angewiesen, daß er es sey, der ihm diese Kräfte verliehen, und daß er die Förderung der guten Sache um so mehr von ihm erwarten müsse, je mehr ihn seine Erfahrung belehrt, daß er doch immer ein kurzsichtiges Geschöpf bleibe, daß ihn so mancher Irrthum, so manches Vorurtheil, so mancher Fehler auch bey den besten Absichten beschleiche, ja daß bey vielen seiner Unternehmungen nur der Anfang von ihm gemacht werde, und daß er Fortgang und Ende demjenigen überlassen müsse, der allein die besten Mittel kennet, um einen guten und vortheilhaften Endzweck zu erreichen. Und sollte dieß bey dem Gebet nicht vornehmlich der Fall seyn?